

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 1: Der Aufsatzunterricht in der Volksschule

Artikel: Eine Bemerkung ist besser als eine Note
Autor: Schmucki, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachdem die verirrten Kinder wunderbarerweise die Nacht überstanden hatten, schreibt Stifter:

«*Die Kinder sprachen keines zum andern ein Wort, sie blieben fort und fort sitzen und schauten mit offenen Augen zum Himmel. Die Sterne glänzten und zitterten und funkelten, nur manche schießende Schnuppe fuhr durch sie. Es fing der Himmel an heller zu werden, langsam heller, aber doch zu erkennen, es wurde seine Farbe sichtbar, die bleichsten Sterne erloschen und die andern standen nicht mehr so dicht.»*

Darnach schrieben die Kinder über die ersten Augenblicke des Weihnachtsabends. Kind V.:

«*Wir Kinder sagten keines zum andern ein Wort, wir blieben fort und fort stehen und staunten mit offenen Augen den glitzernden Weihnachtsbaum an. Die Kerzen funkelten und flackerten leicht mit ihrem gelbroten Licht. In den Weihnachtskugeln spiegelten sich alle Kerzen wie Sterne. Plötzlich begann der Vater ein Weihnachtslied und nach den ersten Worten setzten wir alle ein, ohne den Blick vom Baum zu wenden.»*

Es wird kaum betont werden müssen, daß die Kinder auch bei solchen Beispielen eigene Inhalte verarbeiten, nur die Satzformen sind als Baugerüst übernommen worden.

Es fällt manchmal leichter, die Wahrheit zu schreiben als sie zu sagen. Aber eine Anstrengung bedeutet es immer. Zu den formalen Schwierigkeiten kommt die Überwindung, die es braucht, ein ehrlicher, aufrichtiger und demütiger Diener der Wahrheit zu sein. Darum schreibt niemand gern, weder die Kinder, noch die Erwachsenen, selbst jene nicht, die dazu berufen sind.

«Der bloße Anblick eines weißen Blatts Papier verstört mir die Seele», bekennt Bernanos im Vorwort zu den ‚Großen Friedhöfen unter dem Mond‘. Und in den ‚Briefen aus Tula‘ schreibt Pasternak: «Welch ein Schmerz, als Dichter geboren zu sein!» Schreiben heiße, sich selber quälen, steht an anderer Stelle. Zutiefst liegt auch im Kinde die ursprüngliche Angst, durch das in Zeichen festgehaltene Wort das Schicksal herauszufordern.

Auch der Aufsatz muß auf das zu bestehende Leben vorbereiten und zu ihm hinführen, auf das ganze später erfahrbare Leben in allen seinen erreichbaren Schichten.

A. BEINLICH

Eine Bemerkung ist besser als eine Note

Alfred Schmucki

Redaktionelle Vorbemerkung

In den Schulen, die im Fachlehrersystem unterrichten, verbleibt für eine Korrektur mit dem Schüler und für die Befprechung der fertigen Arbeit meist zuwenig Zeit. Und doch sollte auch hier der Schüler über die Vorzüge und Schwächen seiner Arbeit im wesentlichen informiert werden. Der vorliegende Artikel eines Reallehrers zeigt, daß geschickte, träge und persönliche Bemerkungen ins Schwarze treffen können. Im übrigen muß noch beigefügt werden, daß der Autor jeweils vor der definitiven Fassung eines Aufsatzes einzelne Entwürfe vorlesen läßt, damit seine Schüler auf Dispositionsmängel usw. aufmerksam gemacht werden können, solange noch Änderungen möglich sind.

Von meiner eigenen Schulzeit her ist in mir bis heute ein Unbehagen zurückgeblieben, das in mir aufsteigt, wenn ich für sprachliche Leistungen Noten erteilen muß. Während ich als Primarschüler für meine Aufsätzchen meistens ein Lob oder eine Auffmunterung in Worten einheimste, sank meine Freude an Aufsätzen in der Sekundarschule auf den Gefrierpunkt. Dort wurden die Hefte mit Schaudern erwartet, kommentarlos ausgeteilt und fatalistisch eingesteckt. Wer nicht fehlerlos zu schreiben verstand, dem grinste eine runde Zwei oder gar eine Drei entgegen, Inhalt und Sprache hin oder her. So verlegte ich mich mit andern allmählich auf vereinfachte, korrekte Sätze, vermied Beistriche und gewagte Formulierungen und landete schließlich bei der besten Note.

Auf der Mittelstufe aber rächte sich dieser ‚strategische Rückzug‘. Da der Inhalt zum wesentlichsten Bestandteil des Aufsatzes gerechnet wurde, mußte ich dem Gehalt und einer gehobeneren Sprache wieder vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Durch den lateinischen Sprachunterricht war unterdessen der Unterbau meines Sprachgefühls gefestigt worden. Ich konnte mich oben halten, dank einer wohlwollenden Führung aus meinen Schwächen heraus. Nackte Noten hätten mich damals wahrscheinlich entmutigt.

Das Aufsatzheft enthält als einziges Heft geistiges Eigentum des Schülers. Fremde ‚Einschiebsel‘ oder elterliche Geistesprodukte können vom Lehrer meistens gleich entlarvt werden. Für eine geistige An-

strengung aber ist eine mathematische Bewertung nach Fehlern und Darstellung allein ungerecht, denn sie läßt das Wichtigste am Aufsatz außer acht. Aber selbst wenn der Inhalt in der Note mitberücksichtigt wird, fühlt sich der Schüler nicht angesprochen. Er weiß, wo er steht, aber nicht, wohin er gehen soll. Er hat keinen Impuls erhalten, den nächsten Aufsatz anders zu gestalten, weil die Note sich darüber ausschweigt. Und wenn der Lehrer es auch gesagt hat, so ist sein Hinweis verschwitzt bis zum nächsten Aufsatz.

Eine Bemerkung hingegen ist für den Schüler ein Wegweiser. Er ist seinem Ziel nah, hat es vielleicht ganz verpaßt und muß wieder umkehren, oder er hat seinen Geist schon viel zu früh aufgegeben. Worte können beruhigen und einem die Platzangst vor dem nächsten Aufsatz nehmen. Sie müssen aber auch beunruhigen können, wenn die Leistungskurve bedenklich absackt. Natürlich darf der Lehrer nicht um eine treffende Bemerkung verlegen sein. *Quod scripsi, scripsi!* Einen Dickhäuter wird er mit einem derberen Nachsatz aufstacheln und aus dem Busch klopfen als eine zartbesaitete Seele, bei der es nur eines Hauches bedarf. Mit Worten läßt sich die Wirkung wunderbar dosieren.

Während Noten sehr unpersönlich wirken und stumm wie Wachtsoldaten auf Posten stehen, eignet einer Bewertung in Worten etwas Persönliches, es klingt ein väterlicher oder freundschaftlicher Unterton mit. «Es ist dir nicht alles mißratzen... Das nächste Mal gelingt es dir bestimmt besser, wenn...» Der Lehrer bittet den Schüler geradezu, den Kopf ja nicht hängen zu lassen. Wie sollte eine Note das ausdrücken können!

Der Kommentar des Lehrers kann sogar noch eine weitere Aufgabe erfüllen: Er stellt oft den einzigen Kontakt her zwischen Eltern und Lehrer. Es sollte nicht so sein, aber... Sie wissen ja! Eine Anerkennung läßt der Schüler zu Hause gerne durchblicken. Einen Tadel wird er natürlich nicht offen servieren, aber besorgte Eltern kommen der Aufsatzbewertung bald einmal auf die Spur. Sie warten mit den Schülern auf die Reaktion des Lehrers. Nach etlichen „Abfuhren“ melden sie sich dann ganz unschuldig beim Lehrer, um sich en passant zu gewissern, wie es geht.

Ich habe die Erfahrung gemacht, daß Schüler einen Aufsatz gerne nochmals abschrieben, wenn ihnen mein Nachsatz nicht sehr schmeichelhaft vorkam, vorausgesetzt, daß ich dann auch meine

„Qualifikation“ etwas milderte. Das Abschreiben an Stelle einer bloßen Verbesserung wurde von ihnen als Entgegenkommen des Lehrers bewertet und nicht als Strafe.

Und hier ein Strauß Bemerkungen, die ich aus einem Stoß Hefte der ersten Sekundarklasse wahllos herauspflücke:

Du hast den ersten Teil zu ausführlich gestaltet, während der genaue Vorgang des Unfalls zu knapp ausgeführt ist. Der Schluß enttäuscht.

Sehr gut! Diesmal hast du den Kopf wieder bei der Sache gehabt. Die Schrift ist sorgfältiger geworden und die Formulierung klar.

Das ist eine schlechte Fünft-Klafß-Arbeit! Auch die Darstellung ist liederlich.

Frisch und echt erzählt! Die Darstellung dürfte noch gefälliger werden.

Wähle die Tätigkeitswörter sorgfältiger aus!

Es ist schön, daß du vom Vater so gründlichen Aufschluß bekommen hast über seinen Beruf. Aber aus deinem eigenen Wissen und Beobachten hast du herzlich wenig zum Gelingen des Aufsatzes beigetragen.

Du hast wirklich scharf beobachtet! Übe dein Ohr und Auge weiterhin, dann geht dir eine neue Welt auf!

Dein Wortschatz ist unterernährt und hat die Schwindsucht. Greife doch vermehrt nach einem guten Buch!

Inhalt sehr gut! Das ist ja eine echte Mädchenbalgerei gewesen.

Laß deine Entwürfe von mir korrigieren, bevor du den Aufsatz ins Reine bringst. Du siehst ja selbst, wieviel rote Tinte ich für dich verspritzen muß.

Bravo! In dir steckt auch schon etwas von Vaters Tüchtigkeit. („Die Arbeit meines Vaters“.)

Ausgezeichnet! Ich hätte noch gern mehr erfahren über deinen kleinen Bruder, diesen Mordskerl.

Du schreibst natürlich und vernünftig, schon beinahe wie ein Großer.

Dein Heft gleicht einem bunten Flicklappen, da hapert es bestimmt schon am Entwurf.

Brav und fleißig eingetragen, aber dem Aufsatz fehlt die Würze.

Zügle deine Pferde! Du galoppierst dir immer davon.
Eile mit Weile!

Den zweiten Teil glaubt man dir nicht recht. Säg du das
em Fährimaa!

Leider ist dir der große Wurf diesmal nicht gelungen.
Fehlt's dir an der Geduld?

Der Schluß ist übereilt. Deine zittrige Schrift verrät mir,
daß du wieder einmal erschöpft bist. Trag Sorge zu dir
und spare deine Kräfte!

Mir reißt jetzt dann der Geduldsfaden! Was machen wir
mit solch einem Faulpelz?

Wie dein lausiges Velo (Gegenstand des Aufsatzes), so
lottert auch deine Sprache.

Du machst ja gewaltige Fortschritte, Paul!

Du bringst alles so nüchtern, so ohne innere Anteilnahme.
Und die Satzzeichen sitzen noch nicht, sie schwimmen nur
so umher.

Hei's wieder emol pressiert?

Überlege dir, wie du das Bild noch anschaulicher und deut-
licher beschreiben könntest!

Dein Aufsatz-Braten ist zwar saftig, aber auch gespickt
mit Fehlern.

Bravo Emil! Nun hast du es erfaßt.

Es ist wieder einmal ein Rutsch vorwärts gegangen mit dir.
Lege dich weiterhin wacker ins Zeug!

Überanstrenge dich ja nicht, es könnte Schwielen und
Krampfadern geben.

Umständliche Wortklauberei! Schreibe einfacher und be-
scheidener!

Es freute mich, von dir zu erfahren, daß du wenigstens
zuhause ein bißchen mehr Temperament entwickeln kannst.

Ausgezeichnet! Dir entgeht nichts, was der Lehrer sagt.
Da muß ich mich ja hüten vor dir.

Gute Schilderung! Am meisten bin ich über deine farben-
frohen und köstlichen Zeichnungen erfreut.

Inhalt, Sprache und Darstellung sind famos. Jetzt machst
du dich aber hinter die Rechtschreibfehler!

Der Inhalt ist ohne jeden Aufbau und Zusammenhang.

Die Sprache ist noch zu klobig, zu wenig überarbeitet.

Schrift und Rechtschreibung befriedigen mich diesmal auch
nicht, du hast schon Besseres geleistet.

Deine Fragen an den Brieffreund sind zu ungenau, zu
weitschweifig; auch hättest du bei der Schilderung deines
Lebenskreises weiter ausholen dürfen.

Die Beurteilung der Prüfungsaufsätze

Edwin Koller, Bezirksschulrat, Oberuzwil SG

Die Beurteilung von Prüfungsaufsätzen setzt voraus,
daß sich der Prüfende Rechenschaft über Wege und
Ziele des Aufsatzunterrichtes gibt. Im Schulunter-
richt ist der freie Aufsatz das Ziel, nicht der Weg.
Auch in der modernen Schule führt der Weg vom
gebundenen zum freien Aufsatz und, wie es der
Lehrplan vorschreibt, zur Gewandtheit und Selb-
ständigkeit im schriftlichen Ausdruck. Wie kaum
in einem andern Fach ist dem Lehrer die Gestal-
tung des Aufsatzunterrichts in die Hände gelegt.
Der Weg, nach dem er dabei sucht, erweist sich als
eine Vielzahl von Möglichkeiten, die ihn oft mit
Unruhe erfüllen. Sie ist dann fruchtbar, wenn sie
ihn immer wieder zum Überdenken, zu neuem An-
setzen treibt.

Den folgerichtigen Aufbau zu wählen, ist die Vor-
bedingung zum Erfolg auch im Aufsatzunterricht
mit seinen vier bedeutsamen Gebieten: dem gram-
matikalischen Bereich, der Schulung des Stils, der
formellen Gestaltung in verschiedenen Aufsatz-
arten, und in inhaltlicher Hinsicht.

Zur Grammatik gehört die Rechtschreibung, die
Zeichensetzung, der Satzbau, die richtige Verwen-
dung der Zeitformen usw. Hier von einem Weg zu
reden, ist müßig; denn all diese Punkte müssen
gründlich und immer wieder zur Sprache kommen.
Nirgends so wie hier zeigen die Prüfungsaufsätze in
allen Stufen der Volksschule, in welchen Klassen
und bei welchen Lehrern zäh und mit Ausdauer ge-
übt worden ist. Die Übung macht vieles aus.
Typische Fehler in der Orthographie beispielsweise